

Ilse Bintig

AN LANGER LEINE

- B 179 -

Kurzinformation für den Spielleiter

Frau Neumann ist erschüttert, weil ihre beiden heranwachsenden Kinder das Weihnachtsfest heuer nicht mehr zu Hause erleben wollen. Es kommt zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den dreien mit dem Ergebnis, daß sich keiner von ihnen mehr auf Weihnachten freuen kann. Zum Glück sieht Herr Neumann den Familienstreit gelassener: Er meint, daß Kinder wie Drachen sind, die eine lange Leine brauchen, damit sie ruhig und sicher fliegen können. Und so überzeugt er seine Frau auf eine heitere Weise, daß Weihnachten auch ohne die Kinder schön werden kann. Als Sohn und Tochter zurückkommen, erleben sie eine umwerfende Überraschung, die dazu führt, daß die Eltern gewahr werden, was für reizende Kinder sie haben, und diese wiederum, daß ihre Eltern einfach toll sind. Nun können sich alle auf - ihr - Weihnachtsfest freuen.

Spieltyp: Weihnachtlicher Einakter

Spielanlaß: Vorweihnachten und Weihnachten in Schule, Jugendgruppe, Gemeinde, Verein und Betrieb,

Veranstaltungen mit Senioren

Spielraum: Podium oder einfache Bühne

Darsteller: 2 männliche, 3 weibliche (oder 5 weibliche)

Spieldauer: 20-25 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 6 Textbüchern

PERSONEN

Die Mutter

Der Vater

Peter, der Sohn

Susanne, die Tochter

Frau Schuster, eine Nachbarin

1

(Eine Wohnküche. Die Mutter steht hinter dem Tisch und rührt einen Kuchenteig. Sie wirft einen Blick in das Kochbuch, das neben der Schlüssel auf dem Tisch liegt)

DIE MUTTER:

Ach ja, die Gewürze fehlen noch.

(Sie öffnet eine Dose und nimmt ein kleines Päckchen heraus)

Ein Päckchen Vanillezucker.

(Sie schüttet den Inhalt in die Schüssel)

Und jetzt einen Teelöffel Zimt.

(Sie gibt das Gewürz in den Teig)

So, fertig!

2

(In diesem Augenblick kommt die Tochter Susanne in die Küche)

SUSANNE:

(schnuppert)

Hm! Hier riecht's ja nach Weihnachten. Darf ich mal lecken?

(Sie probiert den Teig)

Ah, der schmeckt aber gut. Gibt das Zimtsterne?

DIE MUTTER:

(nickt)

Ja, die eßt ihr doch immer am liebsten.

SUSANNE:

(bleibt einen Augenblick nachdenklich stehen)

Du, Mutter, ich muß mal mit dir sprechen.

DIE MUTTER:

(lacht unbekümmert und rührt weiter)

Ich kann's mir schon denken. Du weißt mal wieder nicht, was du Vater schenken sollst. Hab ich richtig geraten?

SUSANNE:

(winkt bedrückt ab)

Ach, nein, das ist es nicht.

Sie nimmt die Mutter am Arm und drückt sie auf einen Stuhl)

Komm, setz dich mal hin!

DIE MUTTER:

(ist ganz erschrocken)

Ist was passiert?

SUSANNE:

(schüttelt den Kopf)

Ach, nein, es ist nichts Schlimmes.

(Sie zögert. Man merkt, daß es ihr schwerfällt, darüber zu sprechen)

Es ist eigentlich gar nichts Besonderes, nur -

DIE MUTTER:

Also, dann heraus damit! Was gibt's?

SUSANNE:

(holt tief Luft und platzt heraus)

Ich bin Weihnachten nicht zu Hause.

DIE MUTTER:

(glaubt, nicht richtig gehört zu haben)

Wie bitte? Du bist Weihnachten nicht zu Hause?

SUSANNE:

(merkt sofort, daß die Mutter sehr erschrocken ist)

Nein, ich fahre weg.

DIE MUTTER:

(glaubt das nicht)

Rede bitte keinen Unsinn! Das ist doch wohl nicht wahr!

SUSANNE:

(wird im Ton etwas bestimmter)

Wir fahren zum Skilaufen. Wir sind fest angemeldet.

DIE MUTTER:

(kann das nicht fassen)

Wer ist denn "wir"?

SUSANNE:

(unwillig)

Wer wohl? Unsere Clique natürlich. Und Thomas auch.

Das ist doch wohl klar.

(Sie macht eine abwertende Handbewegung)

Das hätte ich mir gleich denken können, daß ihr Theater macht.

DIE MUTTER:

(ist ganz entsetzt)

Ich weiß gar nicht, was plötzlich in dich gefahren ist. Wir haben doch immer zusammen Weihnachten gefeiert.

SUSANNE:

(aggressiv)

Immer dieses blöde Getue um Weihnachten!

DIE MUTTER:

(springt empört auf)

Susanne, überleg mal, was du da sagst!

SUSANNE:

(wird immer aggressiver)

Da gibt's nichts zu überlegen. Das Feiern in der Familie langt mir. Einmal muß Schluß damit sein.

DIE MUTTER:

(schluchzt in ihr Taschentuch)

Das ist ja entsetzlich.

3

(In diesem Augenblick betritt Peter die Küche)

PETER:

(schleudert seine Jacke auf einen Stuhl)

Was ist denn hier los?

SUSANNE:

(ist froh, daß Peter gekommen ist)

Mensch, Peter, du kommst gerade im richtigen Augenblick. Ich hab Mutter eben gesagt, daß ich Weihnachten nicht hier bin.

PETER:

(ganz unbekümmert)

Na und?

(zur Mutter)

Da brauchst du doch nicht zu weinen. Es ist doch gut, wenn wir dir mal nicht auf den Wecker fallen.

DIE MUTTER:

(wendet sich ganz traurig ab)

Ach, ihr versteht mich gar nicht. Für mich ist Weihnachten ein Fest der Familie.

SUSANNE:

(stöhnt übertrieben auf)

Immer dieselben Sprüche: Familie! Familie! Familie! Wie leid ich das bin! Wir sind schließlich keine Kinder mehr.

PETER:

(sehr kurz)

Stimmt! Ich bin jedenfalls Weihnachten auch nicht zu Hause.

DIE MUTTER:

(ist zutiefst erschrocken)

Das wird ja immer schlimmer. Wo willst du denn hin?

PETER:

Ich fahre mit meiner Gruppe weg. Wir feiern Weihnachten mal ganz anders. Ohne all das Drum und Dran, das für euch so wichtig ist.

DIE MUTTER:

(läßt sich weinend auf einen Stuhl fallen)

Ich verstehe euch gar nicht. Weihnachten war immer so schön bei uns.

PETER:

(reagiert auf die Tränen der Mutter gereizt)

Es hat ja auch gar keiner gesagt, daß es nicht schön war. Aber merkst du denn nicht, daß das Zusammenfeiern jetzt Krampf ist?

DIE MUTTER:

(springt wieder auf)

Das kann doch nicht wahr sein. Du nennst unser schönes Weihnachtsfest Krampf?

PETER:

(unbeeindruckt)

Ja, so ist es. Wir haben andere Vorstellungen von Weihnachten als ihr. Damit du's ein für allemal weißt: Ich hab's satt, immer weiter in Familie zu machen.

SUSANNE:

(schlägt in die gleiche Kerbe)

Ich auch. Einmal ist Schluß damit. Das müßt ihr begreifen.

(Sie wendet sich zum Gehen)

Also Tschüß. Bis nachher!

PETER:

(zieht hastig seine Jacke an)

Warte! Ich gehe mit.

(Die Mutter legt weinend den Kopf auf den Tisch und bleibt in dieser Haltung sitzen. Die beiden Geschwister verlassen die Küche und bleiben abseits von der Spielfläche stehen, aber so, daß sie vom Publikum noch gesehen und gehört werden können)

4

PETER:

(schüttelt den Kopf)

Mann, hättest du das gedacht, daß Mutter so ein Theater um die Sache macht?

SUSANNE:

(zuckt mit den Schultern und überlegt)

Na ja, es war schon ein Schock für sie. - Und was wir alles so gesagt haben! Das war schon knallhart.

PETER:

Mensch, da muß man ja auch auf die Palme gehen. Mutter hat doch gar keinen Grund, sich so anzustellen. Wir sind doch bloß ein paar Tage weg.

SUSANNE:

(mit Betonung)

Ja - aber Weihnachten! - Das ist es.

(Sie macht ein ganz trauriges Gesicht)

Ich hab mich so auf die Fahrt gefreut.

PETER:

(ist ganz erstaunt)

Na und? Sag bloß, du willst jetzt nicht mehr fahren?

SUSANNE:

(etwas traurig)

Doch, ich fahre. Aber wenn ich mir vorstelle, wie traurig die Eltern zu Hause rumsitzen - dann wird mir ganz schlecht.

PETER:

Nun übertreib mal nicht! Schön finde ich das natürlich auch nicht.

SUSANNE:

(stöhnt)

Das ist jetzt dabei herausgekommen: Keiner freut sich mehr auf Weihnachten. Mist!

PETER:

(nickt)

Da haste recht. Ganz großer Mist ist das alles.

(Mit diesen Worten verschwinden die beiden)

5

DER VATER:

(betritt die Küche und sieht seine Frau weinend am Tisch sitzen; er legt seiner Frau die Hand auf die Schulter)

Else, was ist denn passiert?

DIE MUTTER:

(hebt den Kopf und schaut Vater ganz traurig an)

Was Schlimmes!

DER VATER:

(ist sehr erschrocken)

Was ist los, Else? Du jagst mir vielleicht einen Schrecken ein.

(Die Mutter stiert schweigend vor sich hin)

Nun rede doch endlich! Ist was mit den Kindern? Sind sie krank?

DIE MUTTER:

(läßt einen tiefen Seufzer fallen)

Nein, das nicht.

Der Vater atmet hörbar auf)

Sie sind ganz gesund.

(Sie schluckt. Dann stößt sie hervor)

Sie wollen Weihnachten nicht zu Hause bleiben. Sie wollen wegfahren. Mit ihren Freunden.

(Der Vater lächelt)

DER VATER:

Na, wenn das alles ist! Ich dachte schon, es wäre etwas Schlimmes passiert.

(Er zieht in aller Ruhe seinen Mantel aus und hängt ihn auf)

DIE MUTTER:

(steht ganz empört auf)

Findest du das etwa nicht schlimm?

DER VATER:

(bleibt ganz ruhig)

Hm. Schlimm?

(Er überlegt)

Ich weiß nicht. Eigentlich nicht.

(Er holt sich seine Pfeife und steckt sie in aller Ruhe an. Er raucht. Man merkt deutlich, daß die Neuigkeit ihn nicht überrascht hat)

DIE MUTTER:

(ist sehr enttäuscht über das Verhalten ihres Mannes)

Das erschüttert dich wohl gar nicht?

DER VATER:

(zögernd)

Nein, ich finde das ganz natürlich. Die Kinder werden

erwachsen.

(In diesem Augenblick klopft jemand an die Tür. Die Mutter streicht sich hastig die Haare glatt und wischt mit dem Taschentuch über ihr verweintes Gesicht)

DIE MUTTER:

(nervös)

Ach, das ist bestimmt Frau Schuster. Die wollte sich ein Rezept von mir holen.

DER VATER:

(nachdem es noch einmal geklopft hat)

Herein!

6

FRAU SCHUSTER:

(kommt in die Küche)

Na, Frau Neumann, wie sind die Zimtsterne geworden?

DIE MUTTER:

(ein bißchen verlegen)

Ach, die sind noch gar nicht gebacken. Ich lasse den Teig bis morgen stehen.

FRAU SCHUSTER:

(schaut ihrer Nachbarin neugierig ins Gesicht)

Sie sind ja ganz verweint. Ist etwas passiert bei Ihnen?

DER VATER:

(nimmt der Frau die Antwort ab)

Nein, nein, gar nichts. Meine Frau ist nur ein bißchen traurig, weil die Kinder über Weihnachten verreisen.

Weiter nichts.

FRAU SCHUSTER:

(plustert sich auf)

Das nennen Sie weiter nichts? Typisch Mann! Wissen Sie, da verstehe ich aber Ihre Frau. Das ist doch ein ganz starkes Stück von den Kindern.

(Sie ist nicht mehr zu bremsen und redet wie ein Wasserfall)

Ich sage immer: Weihnachten, da gehört die Familie zusammen. Nee, nee, da hat Ihre Frau völlig recht. Das würde mich auch aufregen. Na, wissen Sie, da ist bei uns zum Glück noch alles in Ordnung. Unsere Renate ist doch auch schon siebzehn. Die bleibt aber Weihnachten zu Hause. Die würde uns doch nicht alleine lassen. Dafür hängt die viel zu sehr an ihren Eltern.

(Sie macht eine kurze Atempause. Dann sehr spitz)

Na, es kommt ja auch immer ein bißchen auf die Erziehung an.

DER VATER:

(beherrscht sich nur mühsam. Er steht auf und

unterbricht den Redefluß der Nachbarin)

Sie wollten sich ein Rezept von meiner Frau holen?

FRAU SCHUSTER:

(beleidigt)

Ach - komme ich Ihnen ungelegen?

DIE MUTTER:

(will keinen Streit)

Nehmen Sie's uns nicht übel, Frau Schuster. Ich gebe Ihnen das Rezept morgen.

FRAU SCHUSTER:

(täuscht Mitleid vor)

Ja, ja, ist schon gut, Frau Neumann.

(Sie geht zur Tür)

Sie können mir wirklich leid tun.

(Mit einem bösen Blick auf Herrn Neumann verläßt sie die Küche)

7

DIE MUTTER:

(läßt sich auf einen Stuhl fallen und beginnt wieder zu schluchzen)

Da hast du ja gehört, was andere darüber denken.

DER VATER:

Ach, Else, das ist doch alles Geschwätz. Du kennst doch Frau Schuster.

DIE MUTTER:

(mit klagender Stimme)

Aber die Renate ist Weihnachten zu Hause. Die kommt gar nicht auf den Gedanken, ihre Eltern allein zu lassen.

(Sie legt wieder den Kopf auf den Tisch und weint)

DER VATER:

(möchte seiner Frau gern helfen)

Das ist doch ganz normal. Junge Leute zieht's hinaus.

DIE MUTTER:

(ist nicht so einfach zu trösten, unter Tränen)

Du als Mann begreifst das gar nicht.

DER VATER:

(überlegt, wie er seine Frau überzeugen kann)

Hast du schon mal einen Drachen fliegen lassen?

DIE MUTTER:

(guckt den Vater verständnislos an)

Ja sicher, aber was soll das?

DER VATER:

(schmunzelt)

Gut! Dann hast du auch sicher erlebt, wie so ein Drachen an der Leine gezerrt und gezappelt hat.

DIE MUTTER:

(wird ein bißchen lebhafter)

Das weiß ich noch genau. Dann war die Leine zu kurz.

DER VATER:

(freut sich über die Antwort)

Siehst du, genauso ist es bei unseren Kindern.

DIE MUTTER:

(erstaunt)

So meinst du das!

DER VATER:

(nickt)

Wenn man die Leine länger läßt, fliegen die Drachen wieder ruhig und sicher. So ist es eben auch bei den Kindern.

DIE MUTTER:

(hat ihre Enttäuschung noch nicht ganz überwunden)

Warum müssen sie aber ausgerechnet Weihnachten an der Leine zerrren?

DER VATER:

(lacht laut auf)

Wir haben eben zwei Weihnachtsdrachen. Wir sollten sie ruhig fliegen lassen.

(Er wird für einen Augenblick still)

Weißt du, Weihnachten kann doch trotzdem schön werden.

DIE MUTTER:

(schüttelt den Kopf)

Für mich nicht! Das weiß ich genau.

(Der Vater stützt plötzlich den Kopf auf und spielt den Tieftraurigen)

DIE MUTTER:

(ängstlich)

Was ist denn mit dir los?

DER VATER:

(mit übertrieben schmerzverzerrter Miene und klagender Stimme)

Ach, laß mich in Ruhe! Mir kann doch keiner helfen.

DIE MUTTER:

(erschrocken)

Bist du krank?

DER VATER:

(stöhnt übertrieben laut und sackt auf eine komisch wirkende Weise in sich zusammen)

Viel schlimmer. Ich bin ein armer Mann. Ein ganz armer Mann.

DIE MUTTER:

(ist einfach ratlos)

Ich verstehe dich nicht. Bitte, sag mir endlich, was los ist!

DER VATER:

(mit verstellter Stimme)

Ich bin ein Nichts. Glatt ein Nichts.

DIE MUTTER:

(ist ganz verwirrt)

Wer hat das gesagt?

(Der Mann schweigt)

Ich verstehe dich nicht. Für wen bist du denn ein Nichts?

DER VATER:

(hebt den Kopf und macht ein komisch-verzweifeltes Gesicht)

Für meine Frau. Für die ist Weihnachten nur schön, wenn die Kinder da sind. *Ich* - ich bin nichts.

(Er läßt den Kopf hängen)

Glatt ein Nichts.

DIE MUTTER:

(springt impulsiv auf)

Du alter Schauspieler!

DER VATER:

(lacht laut auf)

Stimmt es denn nicht, was ich gesagt habe?

DIE MUTTER:

(zieht den Mann hoch und fällt ihm um den Hals)

Karl, ich bin ein Schafskopf. Ein Dussel bin ich, Ein Oberdussel. Kannst du mir verzeihen?

DER VATER:

(schalkhaft drohend)

Das muß ich mir noch schwer überlegen.

DIE MUTTER:

(lachend)

Ich mache dir Weihnachten auch die schönsten Kartoffelklöße deines Lebens.

DER VATER:

(schnappt sich die Frau und schwenkt sie übermütig ein paarmal herum)

Und Sauerkraut, hörst du!

DIE MUTTER:

(strahlend)

Und Rinderbraten.

DER VATER:

Und Streuselkuchen.

DIE MUTTER:

Und Bienenstich. Alle deine Leibgerichte.

(Sie hebt die Hand)